

* Pflanzenfasernverwertungs Akt.-Ges. in Frankfurt a. M.

Gegründet: 11./2. 1918; eingetr. 22./3. 1918. Gründer: Deutsche Wollindustrie A.-G., Fabrikdir. Max Karl Kuchenmüller, Freiburg i. Br.; Fabrikdir. Otto Merz, Neustadt i. Schw.; Kaufm. Emil Haessler, Lörrach u. Privatmann Friedr. Koch, Frankfurt a. M.

Zweck: Gewinnung und Verwertung von Pflanzenfasern zu Gespinnstzwecken. Die Ges. ist berechtigt, Anlagen und Betriebe, die zur Erreichung und Förderung dieses Zweckes geeignet sind, zu errichten, zu erwerben oder sich an solchen zu beteiligen. Ebenso ist sie berechtigt, Patente und Geheimverfahren und Musterschutze, die ihrem Zwecke dienlich, zu erwerben und auszubeuten.

Kapital: M. 300 000 in 300 Aktien à M. 1000, übernommen von den Gründern zu pari. **Geschäftsjahr:** Kalenderjahr. **Gen.-Vers.:** Im 1. Geschäftshalb. **Stimmrecht:** 1 Aktie = 1 St.

Dividende: Die erste Bilanz wird per 31./12. 1918 gezogen.

Direktion: Jacob Moser, Frankfurt a. M.

Aufsichtsrat: Fabrikant Jean Schiesser, Radolfzell; Treuhänder Ferd. Moser, Frankfurt a. M.; Gemeinderat Karl Kuchenmüller, Hauringen.

Vereinigte Kunstseidefabriken, Aktiengesellschaft

Sitz in **Frankfurt a. M.**, Bureau in **Kelsterbach a. M.**

Gegründet: 28./2. bzw. 28./3. 1900; eingetr. 29./3. 1900. Gründ. s. Jahrg. 1900/1901. Die Gründ. verfolgte den Zweck, die bisher bestehenden nach verschied. Patenten arbeitenden 2 Ges., Chardonseidefabrik Spreitenbach u. Lehner Kunstseidefabrik Glattbrugg, zu vereinigen und den Bau der von der letzteren in Angriff genommenen deutschen Fabrik in Bobingen bei Augsburg weiter zu betreiben. Die G.-V. der Ver. Kunstseidefabriken v. 3./7. 1900 genehmigte die geschlossenen bezügl. Kaufverträge mit Wirkung ab 1./1. 1900.

Zweck: Erzeugung, Bearbeitung, Verwertung u. Handel in Kunstseide, ähnlichen Produkten u. Nebenprodukten. Näheres über die Ges. in den Jahren 1900—1912 siehe Jahrg. 1912/13 dieses Handbuchs.

Bei Gründung der Firma war der Zweck des Unternehmens die Fabrikation von Kunstseide nach dem Nitrocelluloseverfahren. Die diesem Verfahren bekanntermassen anhaftende Explosionsgefahr liess es damals wünschenswert erscheinen, die Fabrikation an getrennten Örtlichkeiten zu betreiben, um einen Stillstand des gesamten Betriebes bei Eintreten von Feuer-schaden zu vermeiden. Produktion in den 4 Fabriken Glattbrugg, Spreitenbach, Bobingen u. Kelsterbach, von denen die drei ersteren inzwischen verkauft wurden. Im Laufe der Jahre hatte sich der Konsum in Kunstseide in solch unerwarteter Weise gesteigert, dass Konkurrenzunternehmen in allen Ländern entstanden. Es wurde der Ges. mehr u. mehr der Beweis erbracht, dass die deutschen Werke, die nach dem kostspieligen Nitrocelluloseverfahren arbeiten u. mit sehr ungünstigen gesetzl. Vorschriften zu rechnen hatten, in ihrer Rentabilität weit hinter den ausländischen zurückbleiben mussten. Dazu kam, dass die Konkurrenz, die nach anderen, billigeren Verfahren, z. B. dem Kupferoxyd-Ammoniak- oder Viscose-Verfahren mit grossem Erfolg arbeitete u. den Weltmarkt beherrschte, die Ges. dadurch zurückdrängte, so dass die Rentabilität des Unternehmens in zunehmendem Grade ständig ungünstiger beeinflusst worden ist. Die Ges. ist daher zu der Einsicht gelangt, dass ein Erfolg nur dann zu erwarten sei, wenn sie ebenfalls allmählich ihr altes Alkoholverfahren verlassen u. ein neues besseres Verfahren einführen würde. In Frage konnte nur das Viscoseverfahren kommen, welches die Ges. in technischer Bezieh. schon jahrelang studiert und vor einigen Jahren in einer Versuchsabteil. aufgenommen hatte. Weniger die damit erzielten Resultate, als die von Tag zu Tag ungünstiger werdende Wettbewerbsfähigkeit mit Nitrocellulose zwang die Ges., diese Viscoseabteil. vorzeitig auszudehnen. Durch diese Ausdehnung wurde die Viscoseide der Ges. im Markte immer mehr bekannt u. sie kam infolgedessen bald in Patentstreitigkeiten mit den Fürst Henkel Donnersmarck'schen Werken, bezw. mit deren Rechtsnachfolgern, den Vereinigten Glanzstoff-Fabriken in Elberfeld, welche das bekannte Patent zur Herstell. von Viscoseide erworben hatten. Es bot sich dann Anfang 1913 die Möglichkeit, mit den bisher. Prozessgegnern, den Vereinigten Glanzstoff-Fabriken in Elberfeld, in Meinungsaustausch bezügl. der gegenseit. Patentdifferenzen zu treten. Diese Unterhandl. haben zum Abschluss eines Vertrages geführt, der die Ges. zwar einerseits eine angemessene Lizenzabgabe bis 1921 auferlegt, aber andererseits den grossen Vorteil in sich schliesst, dass die Ges. alle auf ihre Fabrikation bezügl. Patente von Elberfeld benutzen darf u. durch den ständigen Austausch aller Fabrikationserfahrungen u. Verbesserungen zur Annahme berechtigt ist, nach einer entsprechenden Übergangsperiode nunmehr zu einer gewinnbringenden u. einwandfreien Fabrikation zu gelangen. Aus diesen Gründen sah sich die Ges. verpflichtet, der G.-V. v. 19./3. 1913 eine Sanier. der Ges. bezw. eine Zus.legung des bisher. Kap. von M. 3 650 000 vorzuschlagen u. gleichzeitig eine Erhöhh. des A.-K. auf M. 3 000 000 zu beantragen. Die G.-V. beschloss dementsprechend folgendes: Herabsetz. des A.-K. von M. 3 650 000 um M. 2 190 000 durch Zus.legung von je 5 Aktien zu 2 Aktien, also auf M. 1 460 000. Erhöhh. des A.-K. um M. 1 540 000 (auf M. 3 000 000) in 1540 Aktien mit Div.-Ber. ab 1./1. 1913, begeben zu pari. Die Aktien wurden der Vereinigte Glanzstoff-Fabriken A.-G. zu Elberfeld überlassen mit der Verpflicht., davon M. 730 000 Aktien den Aktionären zum Kurse von 103% zuzügl. Stückzs. durch die Bank für Handel u. Ind.